

# ALTENBURG



Triumphtor Residenzschloss

## WANDERUNG AM 21.02.2015

Quellen: Bilder: Internet, W.Baier, R. Zehle,  
Text: Internet, R. Zehle

Bei den Wanderfreunden des Wandervereins Wanderfreunde Dessau e.V. erfreuen sich in der kühlen Jahreszeit die Stadtwanderungen größerer Beliebtheit. Wenn man an die Stadtwanderung Zwickau erinnert, bekommen die damaligen Teilnehmer leuchtende Augen. Auch die Stadtbesichtigung Delitzsch mit seinem Barockschloss und den vielen Türmen war sehr interessant. Die meisten Städte Mitteldeutschlands kennt man nur vom Namen oder vom Bahnhof. Man interessierte sich nicht so sehr für unsere Städte, obwohl sie doch viel an Kultur zu bieten haben.

In letzter Zeit konnte man beobachten, dass die mitteldeutschen Städte und Gemeinden darauf bedacht sind, ihre touristischen Alleinstellungsmerkmale aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und wieder in alter Pracht entstehen zu lassen. Die Roßlauer Burg, das Stolberger Schloss und das Schloss Blankenburg sein hier als Beispiele genannt.

Nun war ich auf Altenburg gespannt. Im Allgemeinen kennt man vom Namen her das Spielkartenmuseum. Mancher weiß auch, dass es dort ein großes Schloss gibt. Aber sonst?

Am 21.02.2015 fuhren viele der 28 Wanderfreunde erstmalig mit der S-Bahn durch den Citytunnel nach Altenburg. Die S-Bahnstrecke führt bis Zwickau.

Der Bahnhof Altenburgs ist sehenswert. Im Gegensatz zu vielen anderen ist er noch im Originalzustand und sauber. In der Bahnhofshalle werden die Reisenden vom grünen Wenzel empfangen, wie es sich für die Stadt der „Deutschen Spielkarte“ und des Skatgerichtes gehört.



Residenzcharakter der Stadt. Heute haben hier Ärzte, Rechtsanwälte und Steuerberater ihr Domizil.

Das Gebäude des Lindenau-Museums steht gegenüber der Wettiner



Nachdem Renate einen kurzen Einführungsvortrag über Altenburg gehalten hatte, begann unsere Wanderung. Vom Bahnhof zum Lindenau-Museum führt die nach dem Sächsischen Herrscher-geschlecht benannte „Wettiner Straße“. Die herrschaftlichen Villen in dieser Straße repräsentieren den früheren



Straße auf einer kleinen Anhöhe.

Es beherbergt als kunsthistorisches Museum die Sammlungen des sächsisch-thüringischen Staatsmannes und Kunstsammlers Bernhard August von Lindenau (1779–1854) und gehört zu den national bedeutsamen Kultureinrichtungen in Ostdeutschland. Das prachtvolle Gebäude wurde im Jahr 1876 fertiggestellt.

Berühmt ist Lindenaus Sammlung früher italienischer Tafelbilder. Mit 180 Werken besitzt das Lindenau-Museum die größte Spezialsammlung außerhalb Italiens, die den internationalen Rang des Museums begründet.

Also der beste Hintergrund für ein Gruppenbild.

Gleich in der Nachbarschaft steht



das Naturkundliche Museum Mauritianum. Es wurde 1907/08 errichtet und im Jahr 1908 seiner Bestimmung übergeben. Das Museum ist nach dem 1907 verstorbenen Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, benannt.

Der Eintritt war frei und wir hatten die Möglichkeit, uns die Exponate anzusehen. Im Erdgeschoss hatte man u.a. ausgestopfte heimische Tiere ausgestellt. Breiten Raum nahm eine Sammlung ausgestopfter Vögel ein.



Durch einen kleinen Park wanderten wir zur Agneskirche. So etwas gibt es selten, dass ein weltlicher Herrscher in Erinnerung an seine Ehefrau zur Goldenen Hochzeit eine Kirche stiftet. So geschehen in Altenburg.

Die Herzogin-Agnes-Gedächtniskirche (kurz Agneskirche) ist eine evangelische Kirche. Sie wurde zum Gedenken an die verstorbene Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg von ihrem Gatten Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg anlässlich des 50.

Jahrestages der Hochzeit des Herzoges mit der Prinzessin Agnes von **Anhalt-Dessau** am 28. April 1903 gestiftet.

Da es sich um eine innerfamiliäre Angelegenheit handelt, gingen wir weiter und gelangten zu einem spätklassizistischen Bau, dem Marstall. Er wurde 1851 vollendet. Obwohl der äußere Zustand beklagenswert ist, so sind doch erste Erhaltungsmaßnahmen festzustellen.

Es geht eben nicht alles auf einmal. Ganz anders erstrahlt das Teehaus mit benachbarter Orangerie.

Der Gebäudekomplex wurde zwischen 1706 und 1712 unter Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg errichtet. Es wurde mehrmals umgebaut und diente den unterschiedlichsten Zwecken. In den 1960er und 1970er Jahren wurde das Teehaus Familientreffpunkt mit Live-Musik und Konzerten. Die Fläche östlich des Gebäudes wurde als Biergarten genutzt. Die Orangerie wurde „Klub der Volkssolidarität“. Nach mehrjähriger Sanierung wurde das Teehaus im September 2012 zusammen mit der benachbarten Orangerie wieder eröffnet. Die Baukosten betragen 3,6 Millionen €. Der Teehaussaal wird seitdem wieder für Veranstaltungen genutzt. In der Orangerie ist saisonal ein Café untergebracht.

Weiter ging es durch den Park und wir gelangten zum Zwinger. Am



Ende der stadtseitigen Mauer kann man den Triumphbogen bewundern. (Siehe Titelbild) Dieses Tor ist das äußere Tor des Schlosses zur Stadt. Im Gegensatz zu den üblichen Triumphbögen werden hier keine militärischen Triumphe gefeiert, sondern die positiven und erstrebenswerten Charaktereigenschaften der Menschheit. Auf der Innenseite des Tores stellen 4 Figuren die Tapferkeit, die Weisheit, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit dar. Außerdem wird das Tor von einem Wappen geschmückt. Nun gingen wir durch das Burgtor und gelangten auf einen großen



vielgestaltigen Hof. Man braucht eine Weile, um die vielen unterschiedlichen, auch zu verschiedenen Phasen der 1000-jährigen Geschichte des Schlosses erbauten Gebäude, zu erfassen. Besonders auffällig ist der im 12. Jh. gebaute Hausmannsturm. In dem Wach- und Aussichtsturm wurde eine stufenlose Wendelstiege eingebaut

Daneben steht ein romanischer Wohnturm aus dem 11. Jahrhundert, auch die Flasche genannt. Die Mauern, aus Bruchsteinen errichtet, haben eine Stärke von 4 Metern. Kein Wunder also, dass er ab den 16. Jh. als Gefängnis und Kornspeicher genutzt wurde.

Vom höher liegenden Burgterrain hat man einen schönen Blick auf die in



Hufeisenform errichtete Schlossanlage mit Schlosskirche. Das Schloss sieht äußerlich nicht sehr repräsentativ aus. Der letzte Herzog hat das Schloss der Stadt Altenburg geschenkt. Die Stadt ist aber nicht so reich, dass alles zur gleichen Zeit renoviert werden kann. Zurzeit wird an der Schlosskirche gearbeitet. Jedenfalls deuten die Gerüste darauf hin.

Jedenfalls deuten die Gerüste darauf hin.

Renate hatte eine Schlossführung organisiert. Wir eilten also zum Schloss und rieben verwundert die Augen. Das Eingangsgebäude des „Corps de logis“, war schon renoviert. Und es sah gut



aus. In diesem Gebäude des Schlosskomplexes befinden sich neben den prächtigen Residenzräumen auch der Bachsaal, ehemalige herzogliche

Wohnräume mit wertvoller Innenausstattung und der Festsaal. Der Schwerpunkt der Führung waren allerdings die zwei kostbar ausgestalteten Säle.

Der Festsaal ist ein rund 8 Meter hoher zweistöckiger Raum, der zwischen 1730 und 1745 entstand. Nach einem Brand wurde der Saal 1865 wiedererrichtet. Den Saal prägend sind die Marmorsäulen, über denen sich die Empore befindet. Zudem schmückt ein großes Deckengemälde mit der Abbildung der mythischen Figuren Amor und Psyche den Saal.

Es ist mir leider nicht möglich, die Pracht, die dieser Saal ausstrahlt, zu beschreiben. Er befindet sich in jenem Gebäudeteil, das wir von der Burg aus gesehen hatten und dessen maroder äußerer Zustand uns betroffen machte.

Der Bachsaal oder auch Kirchensaal genannt befindet sich auf der anderen Seite zwischen dem Eingangsgebäude und der Schlosskirche. Durch diesen Saal schritt der Hofstaat, wenn er von den Wohngemächern kommend in die Kirche ging. Der Bachsaal ist reich an herrlichen Eichenholzschnitzereien und verfügt über großflächige Deckengemälde, die Themen aus der Geschichte phantasievoll darstellen.



Wie kann man so viel Pracht anhäufen? Die Herzöge von Altenburg waren Kurfürsten. Sieben Kurfürsten aus deutschen Landen wählten den Deutschen König. Hier hat sich auch Macht gebündelt, weil Altenburg bereits im 12. Jh. zur Kaiserpfalz ausgebaut worden ist. Kaiser Friedrich der I. (Barbarossa) war häufig in Altenburg. Und nicht zuletzt wurden die Bauern und Handwerker gezwungen, für wenig Geld zu arbeiten.

Zuletzt besuchten wir noch das Spielkartenmuseum. Von den Anfängen der Spielkartenproduktion in Manufakturen bis zur heutigen Produktion konnte man die Entwicklung verfolgen. Auch das Aussehen des Deutschen Skatblattes über die Jahrhunderte war natürlich sehr interessant. Es gab auch Kinderskatblätter, d.h. wesentlich kleiner und mit den gleichen Bildern.

Nun verließen wir das Schloss, gingen durch das Burgtor und das Triumphtor und gelangten wieder in die Stadt und standen dem Theater gegenüber.

Als Herzogliches Hoftheater 1871



wurde es im Stil der Neorenaissance mit dem »Der Freischütz« eingeweiht. 1995 erhielt die »Kleine Semperoper« eine



Verjüngungskur. Aus der Fusion des Landestheaters Altenburg mit den Bühnen der Stadt Gera 1995 entstand die TPT Theater & Philharmonie Thüringen.

Nun wollten wir aber zum Senfladen. Allerdings kamen wir nicht weit, denn wir fanden zwei weitere Sehenswürdigkeiten. Nämlich den Skatbrunnen und das Seckendorffsche Palais.



Drei tanzende oder balgende Buben krönen den Brunnen und erinnern daran, dass 1820 in Altenburg das Skatspiel erfunden wurde. Ein Duplikat des Brunnens steht im Spielkartenmuseum. Wer den Schweinekopf, aus dem das Wasser fließt, anfasst, gewinnt beim Skat spielen. Die beiden Schweineköpfe sind natürlich blank gerieben.

Im wundervollen Barock ließ sich Generalfeldmarschall Friedrich Heinrich von Seckendorff 1724 das Palais bauen. Besonders beachtenswert ist der Giebel. Hier wurden aus Porphyrtzeitgemäße Waffen und sonstiges Kriegsgerät dargestellt. Bekanntester Bewohner des Hauses war aber wohl der Verleger und Buchhändler Friedrich Arnold Brockhaus, der 1816-1817 hier den Grundstein für sein Leipziger Verlagsimperium legte.

Nun wanderten wir weiter und standen bald wieder vor einer Sehenswürdigkeit - der Bartholomäikirche. Sie ist die evangelische Stadtkirche von Altenburg. Über sie und ihre Geschichte ließe sich viel schreiben.

Hier wirkte der Steuermann der Reformation, Georg Spalatin. Der Geheimsekretär und Hofprediger Friedrich des Weisen von Sachsen genoss das außerordentliche Vertrauen des Kurfürsten und konnte seinem Freund Martin Luther dadurch dessen Schutz vermitteln. Spalatin nahm an allen entscheidenden Reichstagen und Fürstentreffen seiner Zeit teil.



Er ebnete Wege für die reformatorische Bewegung und hatte großen Anteil an der Verbreitung von Luthers Lehren und dem Entstehen der evangelischen Kirche. Zwischen Martin Luther und Friedrich dem Weisen, die sich persönlich nie gesprochen haben, war Spalatin der wichtige Vermittler.

In dieser Kirche fand die erste Trauung eines Pfarrers statt, um das Zölibat unwirksam zu machen.



An der Stelle, an der einst das Haus von Georg Spalatin stand, wurde die herzogliche Landesbank errichtet. Das Gebäude steht heute leer und passt nach meinem Empfinden nicht zu den sie umgebenden Bauten.

Es war nun nicht mehr weit bis zum Markt. An jedem Markt steht ein Rathaus. So ist es auch in Altenburg.

In der Straße rechts neben dem Rathaus befindet sich der Senfladen.

Für Hobbyköche und Freizeitgourmets ist dieser Laden eine wahre Fundgrube. Man kann sehr viele der unterschiedlichsten Geschmacks-



So mancher, auch ich, hätte gern noch eine Weile Senfe verkostet, aber wir wollten weiter. Es ging eine Weile bergan und bald standen wir vor dem Turm der



Nikolaikirche im Nikolaiviertel. Erbaut wurde der Glockenturm um 1200.



varianten kosten. Außerdem gibt es auch eine breite Palette von Würzmischungen. Besonders Ausgehungerte haben die Möglichkeit, ein Würstchen zu essen



Die zugehörige Nikolaikirche wurde bereits 1534 wieder abgerissen. Das Nikolaiviertel ist die eigentliche Altstadt von Altenburg. Dieses Viertel besteht aus schmucken kleinen Handwerkerhäuschen im Fachwerkstil.



Hier legten wir erst einmal eine kleine Verschnaufpause ein. Soviel Kulturgeschichte am laufenden Band kann ganz schön anstrengend sein.

Renate führte uns nun zum „Großem Teich“. Sie wollte uns eine schöne Stadtsilhouette von Altenburg zeigen. Und tatsächlich, vom Zugang zum Inselzoo aus eröffnete sich ein schöner Blick auf die Stadt mit ihren vielen Türmen.

Nun ging es zurück zum Stadtzentrum. Auf dem Weg dorthin kamen wir an sehenswerten Gebäuden vorbei, z. B. am Wahrzeichen Altenburgs, den „Roten Spitzen“ und an der Wasserkunst, die früher die Trinkwasserversorgung sicherte.



Auf unserem Wege sahen wir schöne alte und gepflegte Häuser. Altenburg hat den 2. Weltkrieg fast unbeschadet überstanden.

Es gab natürlich auch Häuser, die leerstehend dem Verfall preisgegeben sind. Das muss man aber leider in allen mitteldeutschen Städten feststellen.

Bald kamen wir wieder zum schönen leer stehenden Postgebäude, dessen Turm eine Zierde der Stadt sein könnte.



Damit war unser Rundgang beendet, denn wir standen wieder vor dem Theater. Hier hat man noch einmal einen Blick auf das auf einem Porphyrfelsen stehenden Schloss. An den Erkern kann man erkennen, wie das Schloss aussehen wird, wenn es



renoviert worden ist

Etwas pflastermüde ging es zum Bahnhof. Das war eine wunderbare Stadtwanderung- nicht zuletzt durch die Erläuterungen, die Renate an einzelnen Stationen geben konnte.

Vielen Dank für diesen schönen Tag, der so manche Frage zur Stadt beantwortet hat, aber es drängen sich natürlich neue Fragen auf, denn wir konnten nicht alle Sehenswürdigkeiten besuchen, wie z.B. die Brüderkirche und die Roten Spitzen und das war ja auch nicht unser Ziel

Es lohnt sich bestimmt, die Stadt Altenburg in einigen Jahren nochmals zu besuchen.